

**Preis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig 10 fl. — kr.  
 Halbjährig 5 „ — „  
 Vierteljährig 2 „ 50 „  
 Monatlich 85 „ — „  
 Mit Zustellung in's  
 Haus monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 5 kr. — „  
**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Ganzjährig 7 fl. — kr.  
 Halbjährig 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Ganzjährig 9 fl. — kr.  
 Halbjährig 4 „ 50 „  
 Die Redaction verantwortlich:  
 Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurück-  
 gegeben; unfrancirte Briefe nicht an-  
 genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserte**  
 werden in der Administration  
 dieses Blattes (Bismarckstr. 9)  
 angenommen:  
 ferner bei den Annoncen-Expedi-  
 tionen: in Budapest: Bernhard  
 Eckstein, Haasenstein & Vogler,  
 A. V. Goldberger; in Wien: A.  
 Oppel, Haasenstein & Vogler,  
 Rudolf Mosse, M. Dukas-Nachb.  
 (Max Angenfeld & Emeric  
 Lechner), H. Schöler, J. Danne-  
 berg; in Berlin, Hamburg,  
 Paris: Haasenstein & Vogler;  
 in Frankfurt a. M.: Haasenstein  
 & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer cubitalen  
 Spaltenzeile kostet beim ein-  
 maligen Eindruck 7 kr., bei  
 zweimal 6 kr., bei drei-  
 mal 5 kr. 8 W., jezt der Zeitungs-  
 gebühr 30 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Kausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 69, woselbst die Abonnements-Beiträge franco etreten werden.

N<sup>o</sup>. 23. Hermannstadt, Samstag den 29. Januar 1898. 114. Jahrgang.

## Katastrophe oder — ?

Paris, 24. Januar.

Stehen wir vor einem Bürgerkriege, vor einer Revolution? — Diese schwerwiegenden Worte sind bereits gefallen und die Ereignisse, die sich in rasender Hast abspielen, lassen die Frage nur zu berechtigt erscheinen. Die unerbittlichen Kammerkämpfe am 22. d., Widerstände der im Lande die Massen durchdringenden Lebenskräfte, werden rückwärts dieselben noch höher aufkommen lassen. Die socialistischen und clericalen Massen, letztere unter dem Banner des Antisemitismus, stehen kampfbereit da. Ihre Erbitterung hat in der Prügelscene de Senlis-Jourds den marcantersten Ausdruck gefunden. Man erblickt aus ihr, wie den Clerical-Antisemiten der Kampf geschwollen ist und wie entschlossen die Socialisten zum offenen Kampfe sind. Und bei dieser Bedrohung der Ruhe durch die extremen Parteien werden die weiten Massen ohne Lösungswort, ohne Leitung, in den peinlichsten Zweifeln belassen. Welche erbärmliche Zwitterlogik entwickelte Herr Méline bei der Beantwortung der Caboinac'schen Interpellation, um die Nichtveröffentlichung der Debrun-Renaudin'schen Aussage und die Nichteinbegreifung der von Jola angegriffenen Militärpersonen in die gegen den berühmten Schriftsteller angebrachte Klage auf Verleumdung und Verleumdung zu rechtfertigen! — Die Mehrheit der Kammer mit Herrn Caboinac zusammen hätte sich zwar mit den jämmerlichen sophistischen Ausschücheln der Regierung begnügt, aber die Socialisten stellten die Frage wieder auf das rechte Feld, und indem sie der Kammer ihre feige Berleumdung-Politik vorhielten, hinderten sie die Eintragung des Geheimnisses, wodurch natürlich der Born der Clericalen auf's Höchste gesteigert wurde.

Die Dreifus-Angelegenheit vor der Kammer nicht zum Wiederaufrollen zu bringen, die Rechtsprechung der Militärgewaltigen nicht anzuweisen zu lassen und nicht der bürgerlichen Justiz zur Begutachtung zu unterbreiten! — fordert die Regierung. Aber das ist ja gerade das tiefste das Band auswühlende Problem, worauf das Cabinet Méline mit einem brästen „Nein!“ antwortet! — Da ist ja die Bekräftigung der absoluten Obergewalt der Generalie, der Unerschütterlichkeit des Militarismus, die man bei dem General Mercier, der sie als Kriegsminister nach in seinem zum geflügelten Worte gewordenen „Air d'artillerie“ (unerschütterbare Spinnweben des Antisemitismus) zum Ausdruck brachte, seiner Zeit so scharf verpöbelte. — Das ist's ja, was so viele Kreise, die mit den Verleumdungen Dreifus-Walff'scher Art nichts zu thun haben wollten, gewollt in diesen wilden Streit mit hineinbrachten. — Armes Cabinet Méline, das so ganz und gar nicht dieser ihm aufgewungenen Aufgabe gewachsen ist, noch klagenwertheres Land, das seine Männer finden kann, die ihm unter diesem verunkeltem, nebenhergedachten Horizont den Weg mit scharfem Fährtenblick zu zeigen vermöchten! Welch' eine gefährliche Reise, wenn die Socialisten und selbst die Anarchisten als Vertheidiger der bedrohten Freiheit auftreten müssen, und die Antisemiten und Clericalen die Vertretung der Regierung in der Kammer und auf der Straße übernehmen!

Hier's Erste sind jetzt, um auf die unmittelbar ersichtlichen Erscheinungen zu sprechen zu kommen, die Kammerarbeiten in's Stocken gerathen, die Reihen der Republikaner sind in gefährlicher Weise durch das Eindringen clericaler und antisemitischer Elemente in Verwirrung gebracht, die Regierung — und auch die Kammer-Autorität ist untergraben, die Sicherheit der Straße verschwunden, die Arme, die man vertheidigen will, in Verdacht gebracht und dadurch ein schwerer Conflict zwischen ihr, das heißt der clericalen Clique, die sich für ihre Personifizierung ausgibt und sie auch in der Hand hat, und dem Volke in unmittelbare Nähe gerückt worden. Der Rückschlag auf Handel und Wandel ist bereits da, das Vertrauen ist überall erschüttert, die Geschäfte stocken und selbst der Weltausstellung von 1900 können Beeinträchtigungen, wenn nicht Schlimmeres, erwachen.

Trotz des naiven, geradezu rührenden Optimismus der Blätter der Opportunisten und Regierungsmänner, daß nach der „offenen Erklärung“

Herrn Méline's nunmehr der ganze Dreifus-Schwindel mit all' seinen aufregenden Problemen aus der Welt geschloffen, bleibt nur noch die Frage offen, ob die Kreise zu einer Katastrophe führen wird und wann? — Antisemiten und Socialisten applizieren wild an die Massen, einzugreifen und zu zeigen, daß sie die Herren und Ritter Frankreichs sind, und können nicht nur einander, sondern auch den feindlichen Elementen den Krieg auf's Messer an. Wie soll man da auf eine friedliche Lösung hoffen können?

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Januar.

Aus Budapest schreibt uns unser Correspondent unter dem 26. d.: Bei Veröffentlichung der gegenwärtigen Zeiten dürfte bereits die Specialdebatte des diesjährigen Budgets begonnen und uns die Discussion des Staatsvoranschlags davon überzeugt haben, daß die Opposition sich endlich einmal zu einer normalen Verhandlungsmethode herbeiläßt. Dies ist angeht das bisherige Defizitens umso erwünschter, als es endlich hoch an der Zeit ist, daß sich das Epitheton eines „Reform-Reichthums“ in Wort und That Geltung verschafft. Wider die Nationalpartei, noch die 48-er acceptiren das in Rede stehende Budget, doch wollen wir den obligaten Pessimismus vor-eingenommener Auffassung ruhig hinnehmen, wenn der jetzt eingeschlagene normale Discussionsmodus sich endlich als permanent herausstellt.

In der gestrigen Abgeordnetenhausung widmete der Präsident Ludwig Tisa einen warmen Nachruf. Es folgt sodann die Specialdebatte über den Staatsvoranschlag. Beim Capitel „Ministerpräsidium“ tadelt Hof, daß die Regierung gegen die slavische und rumänische Agitation in der Pariser Presse nicht die nötige Action entfalte. Ganzig erklärt, die Regierung erlaube diesbezüglich ihre Pflicht; jenseits seien die Verhältnisse heute besser. Der Titel wird votirt, desgleichen der Dispositionsfond und die übrigen Titel, die sogenannten kleineren Budgets, ohne Debatte. Der Bericht über die schwebende gemeinsame Schuld und derjenige über den Parlamentsbau werden zur Kenntniß genommen. Es folgen Interpellationen.

In einer Zuschrift an die officielle Wiener „Pol. Corr.“ wird aus Budapest berichtet, daß das Geburtsfest des Kaisers Wilhelm II., des Freundes und Alliierten unseres Königs, in ganz Ungarn die freudigsten Gefühle erweckt, und sagt:

„Die Worte, die Kaiser Wilhelm in der Diner Burg gesprochen, seien noch in aller Erinnerung. Diese Kundgebung des deutschen Kaisers habe der stiefmütterlichen Anhänglichkeit an den Dreieund eine höhere Weihe verliehen. Der Ausspruch des deutschen Kaisers bilde die Bekräftigung des Glauben, daß der Dreieund nicht bloß den friedlichen, entwicklungsreichen Spielraum gewähre, sondern daß die nationale Consolidierung Ungarns als eine der Voraussetzungen der Wachsung der Tripelallianz auch von Seite der entscheidenden Factoren im Auslande angesehen werde. Mit Bewußtheit ergreife man jede Gelegenheit, um die Huldigung für den hohen Freund und Alliierten des Kaisers und Königs Franz Joseph kundzugeben, und auch an dem Geburtstage vereinige die ungarische Nation ihre heißen Wünsche mit denen aller patriotischen Herzen in Deutschland, die in der Würdigkeit und Thätigkeit Wilhelm II. das Unterpfand der Wohlfahrt seines Volkes und zugleich eine Garantie des Weltfriedens und der friedlichen Entwicklung aller Nationen erblicken.“

Aus Rom wird gemeldet: Dr. Michael Raphael, Dr. Francesco Biondi und Dr. Ferdinando Putcher stellten an das hiesige Oberministerium das Ansuchen um Erlaubniß der Herausgabe einer täglich erscheinenden politischen Zeitung unter dem Titel: „Autonomia“; verantwortlicher Redacteur wird Dr. Ferdinando Putcher sein. — Walschönig, dessen Glück betreffend die Gründung eines politischen Tagesblattes unter dem Titel „Radicalität“ abgewiesen wurde, recurrierte gegen diesen Bescheid an das Ministerium des Inneren, ebenso der Redacteur der „Vozce del Popolo“,

welche in eine politische Zeitung umgewandelt werden soll. Wie dieses letztere Blatt berichtet, hat Dillino, bekanntlich einer der Führer der Autonomistenpartei, den Bescheid gefolgt, sich vom politischen Leben gänzlich zurückzuziehen.

Die Berliner „Post“ schreibt officiell in einem Artikel, betitelt „Deutschland und der Dreifus-Schwindel“, die Erklärung des Staatsrechters Hälow über Dreifus wurde nicht nach Frankreich hinübergeschickt. Sie sollte nur auf die Frage eines deutschen Abgeordneten für das deutsche Publicum eine Antwort ohne Höner oder Jähne geben. Was Frankreich betrifft, hat sich die gegenwärtige französische Regierung in die Zwangslage gebracht, die sie nöthigt, die Behauptung von der Schuld Dreifus' aufrechtzuerhalten. Wenn im vorliegenden Falle die französischen Machthaber vielleicht das Staatswohl mit ihrem eigenen vertauschen, so sind wir in der angenehmen Lage, dem ganzen Spiele mit verächtlichen Armen zuzusehen zu können. Es ist Sache der Franzosen, von wem und wie sie regiert sein wollen. Die „Post“ führt sodann aus, daß die französische Regierung zur Verhinderung der Revision des Dreifus-Processes die triftigsten Gründe haben müsse, denn gerade deswegen haben sie sich in die gegenwärtigen Schwierigkeiten gefügt. Kurz gefaßt, jedes Zugeständnis zu Gunsten Dreifus' wäre ein Schuldbekenntniß der französischen Regierung und dem widerspreche sie. Deshalb sei sie gezwungen, die für sie eintretenden Verhörgewalten zu lassen, auch wenn diese ihr verleumdendes Gift gegen die Erklärungen ausströmen, deren vollkommene Bopazität anzuzweifeln den amtlichen Kreisen Frankreichs unmöglich ist.

In Frankreich dauert der Rummel pro und contra Dreifus mit ungeminderter Intensität noch immer an. In der Hauptstadt, wie in den Provinzen folgen die diesbezüglichen Kundgebungen auf der Straße, sowie in öffentlichen Versammlungen einander tagtäglich und erreicht die Aufrechterhaltung der Ruhe die stetige Bereitwilligkeit der Sicherheitsorgane. Am 22. d. wurde in der Kammer selbst geredet, am 23. d. in den einzelnen Meetings. Wie wird es erst zugehen, wenn der gegen Jola angebrachte Proceß vor den Geschworenen demnach neuerlich Bändstift herbeibringen wird! Allgemein ist die Auffassung vorherrschend, daß die Republik den schwersten Krisen entgegensteht.

Der Parlaments-Untersecretär des Aeußeren, Curzon, besprach in einer Rede, die er in Bolton am 25. d. Abends hielt, die Angelegenheiten der auswärtigen Politik. Nach einigen die Nihilpediton betreffenden Bemerkungen sagte er, die Regierung hoffe binnen Kurzem am Hofe des Russen einen directen Vertreter zu beglaubigen. Es bestehe daher kein Grund zur Beunruhigung hinsichtlich der Beziehungen zwischen England und Asien. Zugänglich China als hob Curzon hervor, die Frage sei nicht von Großbritannien aufgeworfen worden, welches von dem status quo befreit gewesen sei. Die Ereignisse hätten jedoch auf Seiten anderer Mächte den Wunsch rege gemacht, sich besondere Vortheile in China zu verschaffen; daher habe England das Recht, compensirende Vortheile zu fordern und zu verlangen, daß die anderen bewilligten Vorrechte nicht mit den Vertragsrechten Englands im Widerspruch ständen. Curzon sagte hinzu, dieses Verhalten bedeute in keiner Weise internationale Eiferlichkeit oder Argwohn. Die Politik Englands sei keine Angriffs- oder Vertheidigungspolitik, sondern eine Politik der Freiheit des Handels in China und habe dabei die Sympathien aller freien Völker und Regierungen auf seiner Seite. Die englische Vertragsrechte machten es unmöglich, seine Redner hinzu, den Handel Englands von irgend einer in China erlangten Einflußsphäre auszuschließen, und auf diesem Rechte wird die Regierung bestehen.

Während man in Madrid die vollständige Pacification der Philippinen mit einer allgemeinen Stadtbeleuchtung gefeiert, laufen aus Cuba immer neue recht bedenkliche Meldungen ein. Abgesehen von der Fortdauer der Insurrection, scheint der General-Commandirende auch noch gegen eine Freude unter den Officieren anzukämpfen zu müssen, welche unzufrieden sind

## Feuilleton.

### Fremde Welten.

Novell von Reinhold Ortmann.  
 (59. Fortsetzung.)

Der Alte saß in seiner Erzählung fort: „Ich unterließ es aus Vorzicht, ihm noch einmal zu schreiben; aber ich erbat mir einen Urlaub von mehreren Wochen und nahm, bevor ich meinem Stellvertreter die Caffee überlieferte, einige Veränderungen in den Büchern vor, durch welche die Entdeckung des großen Hebeltrages bis zum Monatsabschluss hinausgeschoben werden sollte. Ich verabshiedete mich von Deiner Mutter unter dem Vorwande, daß ich von meinem Chef auf eine größere Reise geschickt worden sei, löste mir ein Bilet nach Padre und fuhr, ohne es zu benutzen, in einer gut empfohlenen Bekleidung nach dem Wohnort Franz Thönniss's. Ein Telegramm, das nur für ihn verständlich sein konnte, hatte ihn von meiner bevorstehenden Ankunft unterrichtet und mitten in der Nacht trafen wir in einer kleinen Bronntwein-schänke nahe dem Bahnhofe zusammen. Auch er hatte sich so geschickt ver-mummelt, daß Niemand ihn zu erkennen vermochte, und dieser Umstand mußte mir auch den letzten Zweifel nehmen, daß er über den Charakter meiner Reise und über die Herkunft des Geldes etwa noch im Ungewissen sein könnte. Ich sprach also ganz offen mit ihm, und er zeigte weder welche Befürzung, noch machte er einen Versuch, mich von der Ausführung meines Entschlusses zurückzuhalten. Als er aus meinen Worten die Gewißheit gewonnen hatte, daß Niemand über die Verwendung des in seine Hände gelegten Geldes Rechenschaft von ihm fordern würde, fand er zu meiner geheimen Ueberraschung sogar davon ab, eine höhere Belohnung zu fordern. Er nahm das Bäckchen, welches die Caffeebohnen enthielt, in Empfang und leistete mir an Stelle der Wuttung einen feierlichen Schwur, daß er redlich nach meinem Wunsche handeln, jede Sorge von meinem armen Weibe fern-halten und meinem Kinde fortan ein treuer Vater sein würde. Wir trennten

uns, nachdem ich ihm noch zuvor mitgetheilt hatte, unter welchem Namen und auf welchem Umwege ich versuchen würde, Alexandria zu erreichen, damit er im Stande sei, mir eine etwa nothwendig erscheinende Warnung zukommen zu lassen. Zwei Tage später, als ich zum ersten Mal in einem Hotel mein Nachquartier aufzuschlagen wagte, fand ich denn dort auch einen von seiner Hand herrührenden Brief. Er schrieb mir, daß bis jetzt Alles in schönster Ordnung und mein Kunstgriff augenscheinlich noch nicht bemerkt worden sei. Daneben aber beging er — vielleicht aus alter, kaufmännischer Gewohnheit — die Unvorsichtigkeit, mir den Empfang der überlieferten Summe noch einmal ausdrücklich zu bestätigen und seine feierlichen Versprechungen zu wiederholen. Ich war damals in Verfolgung, den Brief, der mir so leicht genug gefährlich werden konnte, auf der Stelle zu vernichten; aber nach langem Kampfen und Zweifeln unterließ ich es doch, weil ich trotz seiner Schwüre nicht ganz ohne Misstrauen gegen Franz Thönniss war, und weil seine beiden Briefe jedenfalls ein sehr wirksames Mittel werden konnten, ihn zur Erfüllung seiner Verpflichtungen anzubalten. Heute segne ich diesen Entschluß, der damals gewiß ein sehr bedenklicher war, da er mich jetzt in den Stand setzt, Dir Schwarz auf Weiß die Wahrhaftigkeit meiner Versicherung zu beweisen, daß ich für Dich und Deine Mutter gesorgt hatte, so weit es unter diesen verzweifelten Umständen in meinem Vermögen lag. — Da — hier sind die Documente für Deines sogenannten Oheim's Thönniss's Mißthat an meiner Thönniss und für den schändlichen Diebstahl, den er an einem kühnen Weibe beging.“

Er hatte mit zitternder Hand nach seiner Brieftasche gefaßt und hatte ihr einen verfluchten Umhüllungs entnommen. Högig riß er denselben auf, um Hermann's Bülletten zwei morliche Blätter von grobem grauen Papier und mit stark vergilbten Rändern entgegen zu halten. Fast mechanisch fixierte der junge Mann, der bis dahin stumm und unbeweglich an seinem Fensterpfiler gestanden, die Hand nach ihnen aus. Ein einziger Blick mußte ihn darüber belehren, daß dies in der That Franz Thönniss's Schriftzüge seien — diese häßlichen, kräftigen Schriftzüge, die er so oft in den an ihn selbst gerichteten Briefen voll fremdelnder Ermahnungen und wiederwärtiger Salubereien gelesen hatte.

„Schurk!“ rief er halblaut zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor, und William Bradwell mochte wohl annehmen, daß in dieser Aeußerung zorniger Verachtung gegen den Anderen etwas wie eine Entlohnung für ihn selber enthalten sei. Ohne zu warten, bis sein Sohn mit dem Durchlesen der Briefe zu Ende gekommen war, und mit der Faust eines Recken, der seine Kräfte schwinden läßt, sprach er weiter:

„Das Glück oder — wenn dies Wort Dich bei solcher Anwendung verletzen sollte — der Zufall war mir günstig. Man entdeckte das Deficit in der Caffee nicht sogleich, und ich konnte, ohne verfolgt zu werden, einen erheblichen Vorprung gewinnen. Trotzdem war ich natürlich überall ängstlich darauf bedacht, meine Spur zu verwischen und Diebstählen, welche ihr etwa später folgen sollten, durch allerlei kleine Kreuz- und Querfahrten immer von Neuem auf solche Fährten zu lenken. Es muß mir gut gelungen sein, denn ich habe später aus den Sitzungen ersehen, daß man mich mit aller Bestimmtheit in Süd-America glaubte. Auf der Ueberfahrt nach Australien mochte ich die Bekanntheit eines Mannes, der sich ungefähr in meinem Alter befand und der, nachdem er in der alten Welt vollständig Schiffbruch gelitten hatte, sein Glück in der neuen versuchen wollte. Er war ein Engländer Namens William Bradwell, und da er mir auch in seiner äußeren Erscheinung soweit ähnlich war, daß die ganz allgemein gehaltenen Angaben des Post's recht wohl auf mich zutreffen konnten, bot ich ihm hundert Pfund für die Ueberlassung seines Namens und seiner Papiere. Er war von allen Mitteln entblößt und schlug freudig ein. In William'ston schickten wir uns zum letzten Mal die Hand, und ich habe ihn nie wieder-gesehen. Es war seine Absicht, in den Busch oder in die Goldfelder zu gehen, und dort ist er dann wahrscheinlich verstorben. Ich aber konnte mich recht wohl für einen Engländer ausgeben; denn ich hatte meine kaufmännische Ausbildung zum Theil in England erhalten, beherrschte die Sprache des Landes vollständig und kannte auch seine Sitten zur Genüge, um nicht fürchten zu müssen, daß ein wirklicher Engländer die Täuschung sogleich durchschauen würde. Und es schloßte in der That Niemand einen Verdacht gegen mich. Die aufblühende Colonie und ihre in rascher Entwicklung begriffene Hauptstadt boten mir ein Operationsfeld, wie ich es mir zur

über die den Cubanern gewährte Autonomie. Außerdem wird aus New York gemeldet, die Regierung der Vereinigten Staaten habe — „nächst in aller Eile“ — Kriegsschiffe nach Japan abgeordnet, was keineswegs als ein gutes Zeichen anzusehen ist.

Die Lage der Frauen in Sibirien. Professor Tschelokow, welcher im Auftrag der G. m. b. H. Gesellschaft zu Kiew eine längere Reise durch Sibirien gemacht hat, berichtet von den dortigen gesellschaftlichen Zuständen ein wenig ansehnliches Bild. Der hauptsächlichste Grund für den mangelhaften Zustand der Frauen in Sibirien ist der Mangel an Schulen. Unter den Millionen Menschen, welche im Laufe der letzten 50 Jahre zwangsweise nach Sibirien geschickt wurden, waren kaum ein Sechstel Frauen, und diese erlagen wenigstens zur Hälfte den Unbilden der Witterung und der Zwangsarbeit, ehe sie zu einer halbwegs geordneten Anstellung gelangen konnten.

General Kuropatkin, der neue Verweser des russischen Kriegsministeriums, sagt am 16. d. die Beamten seines Hofes und hielt dabei eine Ansprache über den gegenwärtigen Stand der russischen Armee, worin er sagte: „Der Stand unserer Armee und ihre Schlagfertigkeit haben gegenwärtig eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht.“

Aus Albanien. Wie man der „Pol. Corr.“ aus Salonich meldet, haben die albanischen Stammesführer beschlossen, die Agitation wegen Erlangung einer administrativen Autonomie in verstärkter Weise wieder aufzunehmen und zunächst Unterschriften für eine an den Sultan abzuführende Petition zu sammeln.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstädter, 28. Januar.

- (Ereignungen.) Der I. ung. Ackerbauminister hat zu Mitgliedern der Klausenburger Weinuntersuchungs-Commission (außer den von uns bereits mitgetheilten Fachmännern) auch der Reihe der Weinproduzenten ernannt: Baron Gabriel Jossika, Benedict Chafias, Franz Simay, Gabrielus Tokaji und Josef Weig.

Wünschen konnte. Schon nach einem Aufenthalt von wenigen Wochen war ich mit den Verhältnissen soweit vertraut, daß ich es wagen konnte, einen großen Theil meines Geldes auf den Ankauf von Wadereien zu verwenden, die man damals noch fast vergeblich und von denen ich doch voraussetzte, daß sie binnen Kurzem ihren Werth verdoppeln würden.

„Sie ließen meine unglückliche Mutter nichts von dieser Liebe empfinden. Einjam und freundes mußte sie ihrem harten Kampf um das Dasein kämpfen.“

(Sächsischer Frauen-Deputation.) Unter dem 26. d. berichtet „P. der Lloyd“: Während der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses wurde in den Contours der Wiener Reize der sächsischen Frauen lebhaft besprochen. Auch Minister-Präsident Baron Desider Banffy nahm an diesem Gedankenaustausch theil und äußerte sich, wie wir hören, über diese Angelegenheit wie folgt: Auch in der Hermannstädter Sachverksammlung ist der Antrag eingeleitet, gegen den die Gemeindevorstände und Ortsämter regelnden Schrittmacher eine Deputation vor den Thron zu entsenden.

Wie man aus Kronstadt meldet, werden daselbst für die aus Wien und Budapest heimkehrende Frauen-Deputation große Ovationen vorbereitet. Ein Arrangementscomité hat das Programm des feierlichen Empfangs ausgearbeitet. Demgemäß wird der heimkehrenden Deputation ein Begrüßungscomité entgegengehen; auf dem Kronstädter Bahnhofe werden sämtliche sächsischen Vereine copulativ erscheinen; hier wird eine Begrüßungsansprache gehalten; weißgekleidete Mädchen werden dann den Weg mit Blumen bestreuen und die Frauen in feierlichem Zuge in ihre Wohnungen begleiten.

„Kolosabar“ bemerkt, daß die sächsischen Frauen in der Audienz bei Baron Banffy in Budapest zum Bewußtsein davon gelangt seien, daß der Minister-Präsident in Wirklichkeit nicht so schlecht sei, als er von nicht-magyarischen Blättern dargestellt werde. — Baron Banffy war in der That so galant, die Frauen es nicht entgelten zu lassen, daß dieselben zuerst nach Wien gefahren und erst, nachdem sie dort an verschlossene Thüren vergeblich angeklopft hatten, von Wien aus die Rückfahrt nach Budapest in's Minister-Präsidenten unternehmen hatten, hier aber trotzdem die Erklärung abgaben, es sei der Deputation fern gelegen, die ungarische Regierung zu umgehen! — Das oben citirte Blatt bemerkt noch, die Deputation der Frauen habe nach Abgang schon deshalb nicht von Erfolg begleitet sein können, weil die nach Wien gegangene Deputation aus dreizehn Mitgliedern bestand.

Am 27. d. wird aus Wien gemeldet: Der Plan, zu Ehren der hier weilenden sächsischen Frauen-Deputation eine Versammlung zu veranstalten, wurde fallen gelassen, hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil die Damen sich nicht dazu entschließen konnten, den Mittelpunkt einer Demonstration zu bilden.

(Wandels-Übereinkunft.) Der im Hermannstädter II. Bezirk gewählte Abgeordnete Dr. Wilhelm Brückner hat gestern sein Mandat eingereicht.

(Hundesteuer.) Die p. t. Hundebesitzer werden aufmerksam gemacht, daß die Hundesteuer bis 31. Januar l. J. einzuzahlen ist.

(Todesfall.) Martin Schimmel, Kürschnermeister, ist gestern im hohen Alter von 89 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Samstag den 29. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Schulsperr.) In Drensdorf (Kronstädter Comit.) sind von 280 Schültern im Verlauf von einigen Tagen 80 an Rums (Speicheldrüsenentzündung) erkrankt. Da diese Krankheit eine ansteckende ist, sind die Schulen bis 7. Februar vom Comitats-Büchseis gesperrt worden.

(Die Affaire Karl Pulsky's.) Bekanntlich hat der Budapester König. Strafgerichtshof den ehemaligen Director der Landes-Bildergalerie Karl Pulsky auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Verbrechen der Amtveruntreuung in Anklagestand versetzt. Die so oft ventilirte Frage der Zurechnungsfähigkeit Pulsky's wurde vom Gerichtshof einstweilen offen gelassen und die Entscheidung hierüber von dem Ergebnisse der Schlussverhandlung abhängig gemacht.

(Der Maler Koloman Mesterhazy in Budapest.) Der sich durch einen Schlag in die Schläfe getödtet hat, war ein begabter und liebenswürdiger Künstler. Die Umstände, unter welchen der Selbstmord verübt wurde, sind ergreifend. Mesterhazy, ein hocharmer, nervöser Mann, gerieth vor Jahresfrist mit seiner Gemahlin, einer Gräfin Clara Bongracy, in Conflict und lebte seither von ihr getrennt. Vor einigen Tagen trafen sich die beiden Gatten in einer Ausflugslokalität, in welcher auch einige Bilder des Malers zu sehen waren. Durch Vermittlung eines gemeinsamen Freundes erfolgte eine Annäherung. Frau Mesterhazy lud ihren Mann ein, sie zu besuchen; der Künstler hat jedoch keine Frau und einen Freund, den Maler Telepy, zu ihm zu kommen. Beide folgten der Einladung und wurden von Mesterhazy in den Salon geleitet, wo alle eine halbe Stunde im Gespräch verweilten.

(Der Maler Koloman Mesterhazy in Budapest.) Der sich durch einen Schlag in die Schläfe getödtet hat, war ein begabter und liebenswürdiger Künstler. Die Umstände, unter welchen der Selbstmord verübt wurde, sind ergreifend. Mesterhazy, ein hocharmer, nervöser Mann, gerieth vor Jahresfrist mit seiner Gemahlin, einer Gräfin Clara Bongracy, in Conflict und lebte seither von ihr getrennt. Vor einigen Tagen trafen sich die beiden Gatten in einer Ausflugslokalität, in welcher auch einige Bilder des Malers zu sehen waren. Durch Vermittlung eines gemeinsamen Freundes erfolgte eine Annäherung. Frau Mesterhazy lud ihren Mann ein, sie zu besuchen; der Künstler hat jedoch keine Frau und einen Freund, den Maler Telepy, zu ihm zu kommen. Beide folgten der Einladung und wurden von Mesterhazy in den Salon geleitet, wo alle eine halbe Stunde im Gespräch verweilten. Plötzlich verließ Mesterhazy den Salon, trat in das Vorzimmer und tödtete sich mit einem Zerker. Seine 83-jährige Mutter, die mit ihm den Haushalt theilte, ist dem Wohnsitz nahe. In Wien, die an seine Frau und Telepy gerichtet waren, klagt er über materielle Nothlage und seine nervösen Zustände. Mesterhazy erreichte ein Alter von 43 Jahren.

(Erschossener aufgefunden.) Auf dem Damm der Hernadbrücke bei der Abster Eisenbahnstation wurde am 25. d. die erschossene Leiche eines erschossenen Mannes aufgefunden. Der vom Octobriker verhaftete Stationschef erkannte in dem Toten den ehemaligen Oberlieutenant Max Erdely des Budapester 1. Honvéd-Regiments, der, aus Budapest entlassend, an der Station eine Depesche aufgegeben hatte. Die Behörden haben wegen Verletzung der Leiche die nöthige Verfügung getroffen.

(Versehrte Räuber.) In das Gefängniß der Frau Witwe Komarow in Karacsand sind dieser Tage während der Abwesenheit der Eigentümerin nachtschwermere Räuber eingeschoben. Als der Hausinspector dies wahrnahm, alarmirte er die Dorfbewohner, welche mit Dreikönigen und Hengeln bewaffnet herbeiliefen; doch inzwischen war es den Räubern gelungen, unversehrt die Flucht zu ergreifen. Einer der En-

bringlinge ließ jedoch einen Stiefel zurück, welchen die Gendarmerie jetzt bei ihren Recherchen als corpus delicti benützt.

(Ein Ungar — Bürgermeister in Südafrika.) Vor wenigen Wochen wurde in einigen Blättern kurz die Meldung verzeichnet, daß ein Herr Hirscher zum Bürgermeister von Bulumapo in Rhodesia gewählt worden sei. Nun kommen aus Bulumapo unter dem 31. December v. J. einige interessante Daten über den Lebenslauf des neuen Bürgermeisters. Herr Hirscher ist im 43. Lebensjahre. Er wurde in Wien als Sohn eines angesehenen Wiener Bürgers geboren. Seine Familie stammt aber aus Ungarn. Sein Vater war der vor einigen Jahren hier verstorbenen berühmte Augenarzt Dr. Franz Hirscher, Mitglied des Magnatenhauses.

(Der Bürgermeister von Mrazuslag.) zugleich Vorkämpfer des dortigen Landesfronhauers, Adolf Kraft, hat sich in Viehhöfen bei St. Bollen erschossen. Er soll Unterschleife in der Verwaltung begangen haben.

(Eine Glockenerhebung im Winter.) Aus Heiligenblut wird der „Kärntner Zeitung“ geschrieben: Im Jahre 1893 war der heilige Christtag hier ein Unglückstag für drei Herren aus Wien, die von Kals aus trotz Abrahams der Bergführer sich auf den Weg machten und bei der Besteigung des Großglockners abfielen. Feuer aber gelang es einem Herrn, mit einem Führer von Kals aus zum ersten Male die Glockenerhebung zu erreichen, und zwar am Spionertage und auf dem Wege, wo die drei erwählten Herren verunglückten.

(Der Kaiser Franz Joseph I.) Festausgabe zum 50-jährigen Regierungsjubiläum. Von Johannes Emmer. C. Daberkow's Verlag, Wien, VII/1. Erscheint in 40 Lieferungen mit 60 Kupferplatten und ca. 300 Illustrationen. — Von diesem Jubiläum-Broschurwerk liegen aus der ersten Auflage 13—18 vor, welche die politische Geschichte des Zeitraumes 1850 bis 1859, die Vermählung Sr. Majestät und deren Reisen in verschiedenen Welttheilen behandeln. Insbesondere dürfte auch die authentische Schilderung des Festzugs 1859 sehr interessant sein. Die beigegebenen Kupferblätter verdienen volle Anerkennung. Ueberhaupt muß hervorgehoben werden, daß die politische Entwicklung mit voller Objectivität und von einem höheren Standpunkt aus geschildert wird, so daß dieses Werk viel zum Verständniß der heutigen Zustände beitragen wird.

(Der Kaiser Franz Joseph I.) Festausgabe zum 50-jährigen Regierungsjubiläum. Von Johannes Emmer. C. Daberkow's Verlag, Wien, VII/1. Erscheint in 40 Lieferungen mit 60 Kupferplatten und ca. 300 Illustrationen. — Von diesem Jubiläum-Broschurwerk liegen aus der ersten Auflage 13—18 vor, welche die politische Geschichte des Zeitraumes 1850 bis 1859, die Vermählung Sr. Majestät und deren Reisen in verschiedenen Welttheilen behandeln. Insbesondere dürfte auch die authentische Schilderung des Festzugs 1859 sehr interessant sein. Die beigegebenen Kupferblätter verdienen volle Anerkennung. Ueberhaupt muß hervorgehoben werden, daß die politische Entwicklung mit voller Objectivität und von einem höheren Standpunkt aus geschildert wird, so daß dieses Werk viel zum Verständniß der heutigen Zustände beitragen wird.

(Eine grobe Zurechtweisung) mußten sich kürzlich zwei englische Prinzessinnen von einem dänischen, bärbeißigen Bandmann gefoltert lassen. Prinzessin Karl von Dänemark und ihre Schwester, Prinzessin Victoria von Wales, sind eifrige Raucherinnen. Eines Tages fuhr sie mit dem Herzog von York eine einsame Landstraße in Norfolk entlang, als ihnen plötzlich ein von seinem Felde kommender, biederer Bauersmann in den Weg trat und Prinzessin Victoria am Weiterfahren hinderte. Verwundert fragte die Prinzessin, wie auch der Herzog von ihren Mäthern, und ehe noch der Bärbeißer den Alten fragen konnte, was er wolle, brach dieser in einen ganzen Strom von unhöflichen Redensarten aus, die in den Worten endigten: „Ihr Mädhchen solltet euch wahrhaftig schämen, auf solchen Dingen herumzutrompeln!“ Die hohen Damen amüsierten sich sehr über den aufgebrachteten Alten, während der Herzog ihm auf leuchtige Art begreiflich zu machen suchte, daß seine Schwestern durchaus nichts thäten, was ihrer unwürdig wäre. Doch selbst das Gefühl einer vorzüglichen Cigarette vermochte den braven Bauern nicht umzustimmen. So lange er noch etwas von dem

darüberhinaus Teils erblicken konnte, machte er seinem Werge in lauter Weise über die „überspannten Weibebilder“ Luft.

— (Eine heitere Episode) hat sich, so schreibt man aus Konstantinopel, neulich bei einem Privatbesuche des neuen Ministers der Vereinigten Staaten bei dem Großvezir abgepielt. Der Eine spricht kein Wort Türkisch, der Andere nur sehr unvollständig Französisch. Etwas kommt also in's Zimmer herein, wo sich der Andere befindet, redet einen ziemlich kleinen Spruch, auf den der Großvezir mit einigen unverständlichen Worten antwortet, während er den Gast mit der Hand zum Sitzen einladet; dann klatscht er in die Hände, um den Diener herbeizurufen, wahrscheinlich wohl, um den Secretär-Dolmetsch zu citiren. Der Minister saß aber das Klatschen falsch auf, steht auf und verbeugt sich dankend. Der Großvezir seinerseits nun glaubt, der Andere wolle sich verabschieden, erhebt sich gleichfalls und — complimentirt den Minister zur Thür hinaus. Die Aufklärung nachher soll sehr erheitert gewirkt haben.

— (Ein originelles Neujahrsgeschenk.) Frankreichs berühmter dramatischer Dichter Victorien Sarbou war in diesem Jahre der glückliche Empfänger einer höchst originellen Neujahrsgabe. Das merkwürdige, aber nichtsohnenreize reißende Geschenk besteht in einem großen Puppenkopf, der jedoch keineswegs zur Ordnung der gewöhnlichen Puppenköpfe, wie sie ein fünfjähriges Mädchen mögen, gehört, sondern eine geradezu musterhaft ausgeführte Wackebüste mit den Zügen Sarah Bernhardt's in halber Lebensgröße vorstellt. Die kleine Büste weiß in der That eine frappierende Ähnlichkeit mit dem für die Bühne fertiggemachten Gesicht der großen Tragödin auf, und zwar in ihrer Rolle als „Gismonda“ mit echtem, hochaustraliertem, goldschimmerndem Blondhaar, in dem ein Zweig schwarzer Blüten befestigt ist. Das Gesicht ist in so exquisiten Farben tönend gemalt, daß es förmliche Lebensstriche zu athmen scheint. Der große Akademiker Mr. J. Rome, welcher der Spinner und gleichzeitig der Schöpfer dieser herrlichen Büste ist, hat schon häufig dergleichen reizende Kleinigkeiten zu seinem und seiner Freunde Amusement angefertigt, doch ist es ihm noch nie gelungen, ein so perfectes und bewundernswürdiges Kunstwerk zu schaffen, wie es zu seiner eigenen Ueberraschung dieses Ebenbild der „großen“ Sarah geworden ist.

— (Der Anker-Bain-Eggpeller) ist zu einem wahrhaft volksthümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 28 Jahren stets vorräthig gehalten wird. Bei Rückenweh, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus u. s. w. haben sich Einreibungen mit Anker-Bain-Eggpeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird in den meisten Apotheken vorräthig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richter's Anker-Bain-Eggpeller“ oder „Richter's Anker-Ölment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Die belgische Königsfamilie) hat Ursache, den Januar als einen Unglücksmonat zu betrachten. Am 22. Januar 1869 starb der Prinz Leopold, Herzog von Brabant, einziger Sohn Leopold's II. Am ersten Januar 1890 brannte das königliche Schloss in Laeken ab. Prinzessin Clementine wurde mit Noth gerettet, ihre Gouvernante wurde unter den Trümmern des einstürzenden, hölzernen Hauses begraben. Den Flammen zum Opfer fiel auch das einzige Vorbild des jugendlichen Kronprinzen, was der Königin Marie Louise ihren Verlust nur noch schmerzlicher machte und sie monatelang in tiefe Melancholie versetzte. Am 23. Januar 1891, einen Tag später, als der erste Kronprinz, starb auch unerwartet nach dreitägigem Kranklager der zum Kronprinzen ausersehene Prinz Waldemar, der Sohn des Grafen von Flandern, des Bruders Leopold's II. Er fiel den schwarzen Boden zum Opfer, an welchen gleichzeitig Prinzessin Sophie auf den Tod sank darniederlag. An einem Januar-Tage brannte das Schloss Temmeres nieder, und nur mit Mühe konnte die Schwester des Königs, Kaiserin Charlotte von Belgien, gerettet werden, die unglückliche Gemahlin des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich, der an der Gefängnismauer von Queretaro seinen Tod fand durch die Kugeln seiner früheren Soldaten. Auf den 30. Januar 1889 fiel das tragische Ende des Schwiegersohnes Leopold's II., des O. G. des Prinzen Stefan, Kronprinzen Rudolf von Oesterreich in Reperling bei Wien.

— (Der älteste Geistliche) der englischen Staatskirche, Pastor Edward Allen in Tiverton in Devonshire, hat am 18. Januar seinen 100. Geburtstag gefeiert. Allen spricht zwölf Sprachen und war auch Mitarbeiter an dem großen englischen Murray'schen Wörterbuch. Er kann sich noch an die Feiern des Friedens von Amiens 1802 erinnern. In seiner Jugend hatte er nur eine ganz gelbliche Haut.

— (Telephon zwischen Newyork und London.) So viele verschiedene Verbesserungen auch an den Telephonen angebracht sind, so ist doch das Telephonieren bis jetzt auch mit den besten Apparaten nur auf begrenzte Entfernungen möglich und namentlich das Telephonieren zwischen zwei durch größere Meeresstrecken getrennten Orten noch nicht so den Umständen. Nunmehr aber hat ein Ingenieur in Ossa ein Telephon konstruirt, von dem er glaubt, daß es auch über den Ocean hinaus die menschliche Unterhaltung ermöglichen wird. Der Apparat zeichnet sich namentlich durch eine große Schallstärke aus; es ist bei ihm nicht nöthig, den Schallbecher aus's Ohr zu halten, sondern beim Sprechen zwischen zwei und mehreren Kilometern entfernten Orten hören die mitten in einem großen Zimmer stehenden Personen den Schall des an der Wand hängenden Apparates so deutlich, als wenn eine Person im Zimmer selbst kräftig gesprochen hätte. Mit diesem Apparat nun ist der Ozean im Begriff, nach London zu gehen, um dort unter Benützung eines transatlantischen Telegraphen-Kabels eine Telephonverbindung mit Newyork herzustellen. Freilich — Probieren geht hier über Studiren, und erst die Erfahrung kann zeigen, was an der Sache ist, aber um sich von der Bedeutung der überseeischen Telephonverbindung eine Vorstellung zu machen, braucht man bloß daran zu denken, wie wichtig es unter Umständen sein könnte, daß sich das deutsche Marine-Commando in Riothoch telephonisch mit der Berliner Centralstelle in Verbindung setzen kann!

— (Eine Warschauer Besichtigungsgesellschaft) hat ihre männlichen Mitglieder entlassen und an deren Stelle Frauen engagirt, in der Ueberzeugung, daß es Frauen leichter gelingen wird, das Nichtwissen zu überwinden, welches das Publicum gewöhnlich gegen die von den Besichtigungsgesellschaften in Aussicht gestellten Wohlthaten hegt.

— (Zu seinen Erinnerungen) aus dem Privatleben des verstorbenen russischen Ministers der Volkswirtschaft, Grafen Deljanow erzählt der „Senzit“ u. a., daß der Graf nur eine einzige Zeitung las, und zwar die deutsche „St. Petersburger Zeitung“. „Sonstbar, höchst sonderbar,“ bemerkt dazu das genannte Blatt, „der Typus eines russischen Würdenträgers und ließ eine deutsche Zeitung. Gewohnheit!“

— (Ein ganzes Harem decorirt.) Wie das türkische Amtsblatt meldet, hat der Sultan den vier Frauen des Abdul Aziz El-Mahid den Schahschat Orden verliehen, und zwar erhielt Frau Mah-Birib-Hamude das Großband dieses Ordens und die Frauen Munire-Birib-Saban-Bou-Alli, Djemja-Birib-El-Diwich und Lulu-Birib-Jhni-Aniara denselben Orden II. Classe.

— (Einem dreifachen Noth und Selbstmord) verübte in Newyork am 24. d. Morgens der Redner Matthews, indem er zuerst seine beiden im Bett liegenden Kinder, ein Mädchen und einen Knaben, mit einer Wirt erschlug, dann seine den Tod erwartende Frau auf dieselbe Weise umbrachte und schließlich sich selbst, nachdem er den Gasbrenner geöffnet hatte, mit einer Pistole erschoss. Ueber die Beweggründe geben hinterlassene Briefe Aufschluß. Der Brief der Frau lautete folgendermaßen: „Ich bin krank

gewesen, ebenso wie Hermann. Wir beschloffen hierüber gestern Abend, Hermann war entschlossen, zu sterben, und da ich nicht zurückbleiben wollte, werden wir zusammen sterben. Ich gebe mit ihm, und wir werden unsere beiden Lieben mitschleppen. Mein Herrmann ist ein guter Bube mir gegenüber gewesen, aber wir haben viel Geld verloren.“

— (Die Einführung einer Fremdensteuer) wird im Staate Newyork geplant. Das Ausschussmitglied Clark hat eine Gesetzesvorlage ansgearbeitet, welche bestimmt, daß jeder Arbeitgeber, der Ausländer beschäftigt, deren genaue Zahl an den Staatssecretär berichten soll, damit keiner der Fremden der Besteuerung entgehe. Der Betrag der Kopfsteuer ist pro Arbeitstag auf 10 Cts. festgesetzt und durch den Arbeitgeber, welcher denselben den Arbeitern von ihren Löhnen in Abzug zu bringen hat, an den Staatsschatz zu entrichten, bei Vermeidung einer schwereren Strafe. Man berechnet, daß eine solche Steuer dem Staat jährlich eine halbe Million Dollars einbringen würde. Die Bill dürfte jedoch das Schicksal eines ähnlichen Gesetzes, das in Pennsylvania erlassen wurde, theilen und von den Bundesgerichten für verfassungswidrig erklärt werden.

— (Geschickert.) Der Dampfer „Thalia“ (?), welcher kürzlich in Newyork in See gegangen war, um eine Freireisende-Expedition nach Cuba auszuführen, ist am Sonntag auf der Höhe von Varna geteichtert. Von der Besatzung sind vier Personen ertrunken. Der Dampfer hatte vierzig Tonnen Dynamit, drei Dynamitgeschütze und einen Vorrath von Munition an Bord. Man vermutet, daß der Untergang des Schiffes durch Personen verursacht wurde, welche sich an Bord des Schiffes befanden.

— (Zur Charakterisierung.) Ein Schweizerloben will — dem Drängen seiner Frau nachgebend — das Portrait seiner Schwiegermutter malen lassen. Der Vater stellt die Frage: „Weshalb Sie eine Kreidezeichnung oder ein Aquarell, oder soll ich das Bildnis in Oel malen?“ — „In Oel?“ ruft der Schwiegersohn und legt dann grimmig hinzu: „Wie scheint, in Oel würde dem Charakter des Originals mehr entsprechen.“

— (Er ist entschuldigt.) Fräulein spielt, während seine Mama Besuch empfängt, im Salon mit seinen Geschwistern, dabei entfährt ihm jenes Wort, das Ody von Verklungen seinen Gegnern zugerufen hat. Die anwesenden Gäste bilden erstunken zu der Kindergruppe hinüber, die Hausfrau aber sagt entschuldigend: „Verzeihen Sie, das ist das Einzige, was er von der deutschen Geschichte weiß.“

— (Keine Mittelungen.) Eine angeblich im Monate Juli v. J. in Hermannstadt gefundene Gelbbörse sammt Inhalt liegt bei der städtischen Polizeihauptmannschaft zur Uebernahme durch den Verlussträger.

Verlosung.

(Klassenlotterie.) In der am 26. d. Nachmittags fortgesetzten Ziehung wurden folgende größere Treffer gezogen: 10.000 Kronen gewinnt: 97287; 5000 Kronen gewinnt: 32729; 2000 Kronen gewinnen: 97438 97866; 1000 Kronen gewinnen: 21407 26902 61093 73541; 500 Kronen gewinnen: 10071 15116 17315 18827 18981 20380 24317 24344 28269 39532 40664 40927 46226 47141 63436 69944 82316 93661 94003. Ferner wurden 2444 Treffer zu je 170 Kronen gezogen. Die Ziehung wurde gestern Vormittags fortgesetzt.

Ziehungs-Liste.

Bei der am 26. Januar 1898 vor Notar und Zugen vorgenommenen Verlosung von Pfandbriefen der Bodencreditanstalt in Hermannstadt wurden gezogen:

1. Pfandbriefe der III. Emission aus den Jahren 1881—1887 im Nennwerthe:

- a) à 100 fl. Nr. 1059 1070 1071 1079 1081 1087 1092 1123 1127 1135 1142 1187 1210 1213 1233 1238 1245 1246 1267 1269 1279 1302 1309 1317 1320 1321 1327 1333 1335 1348 1380 1416 1485 1499 1508 1516 1523 1532 1541 1553 1587 1594 1609 1624 1638 1649 1658 1666 1668 1675 1684 1687 1694 1696 1717 1757 1767 1772 1776 1781 1786 1789 1830 1839 1849 1857 1863 1898 1911 1932 1964 1979 1983 1986 1989; b) à 500 fl. Nr. 149 153 177 183 189 204 229 251 252 285 284 308 312 321 330 340 343 346 366 385 389 391 423 448 448 461 462 482 496 497 502 517 543 544 554 579 589 592 612 620 644 663 685 686 688;

- c) à 1000 fl. Nr. 633 661 668 670 688 707 720 737 755 761 764 765 801 803 834 837 862 865 871 887 900 902 907 910 929 934 941 942 944 948 991 1012 1035 1038 1081 1091 1097 1100 1112 1143 1157 1163 1191 1196 1202 1208 1213 1219 1268 1276 1318 1327 1339 1346 1368 1392 1401 1408 1415 1428 1436 1437 1446 1458 1473 1478 1491 1494 1497 1498 1514 1523 1545 1555 1585 1592 1598 1607 1620 1627 1643 1648 1665 1673 1682 1685 1697 1748 1755 1759 1766 1817 1823 1839 1849 1875 1884 1894 1900 1907 1919 1937 1949 1960 1962 1975 1983 1989 1992 1999 2024 2027 2065 2078 2085 2093 2110 2122 2123 2151.

Die Einlösung erfolgt am 1. Mai l. J. im Nennwerthe.

2. Pfandbriefe der IV. Emission aus den Jahren 1884—1889 im Nennwerthe:

- a) à 100 fl. Nr. 2051 2061 2082 2086 2108 2115 2116 2122 2130 2133 2152 2165 2168 2193 2236 2240 2243 2244 2289 2338 2347 2356 2375 2395 2408 2431 2457 2459 2471 2473 2483 2485 2495 2502 2504 2543 2573 2574 2581 2614 2632 2638 2641 2692 2697 2698 2720 2721 2728 2729 2753 2766 2781 2791 2820 2849 2857 2909 2918 2926 2930 2933 2954 2964 2965 2987 2980 2984 2995 3040 3048 3049 3053 3059 3060 3068 3070 3100 3105 3119;

- b) à 500 fl. Nr. 850 908 909 928 940 942 975 985 989 1011 1054 1079 1084 1130 1137 1154 1255 1261 1274 1278 1290 1305 1309 1314 1316 1319 1327 1328 1333 1359 1360 1363 1377 1424 1430 1431 1440 1441 1444 1447 1448 1463 1493 1502 1515 1517 1523 1532 1544 1551 1553 1560 1579 1586 1616 1617 1638 1639 1643 1648 1649 1651 1654 1660 1666 1671 1674 1677 1688 1696;

- c) à 1000 fl. Nr. 2165 2191 2216 2222 2227 2252 2255 2278 2295 2298 2306 2331 2337 2344 2351 2389 2402 2421 2428 2444 2459 2470 2475 2491 2504 2510 2525 2536 2568 2571 2575 2588 2595 2597 2630 2632 2649 2656 2667 2679 2680 2684 2726 2739 2747 2770 2795 2797 2818 2820 2834 2838 2846 2864 2909 2935 2936 2968 2969 2970 2978 2986 3000 3026 3037 3041 3059 3065 3083 3098 3104 3136 3146 3147 3150 3164 3194 3208 3213 3222 3225 3242 3248 3260 3274 3297.

Die Einlösung erfolgt am 1. August l. J. im Nennwerthe.

3. Pfandbriefe der V. Emission aus den Jahren 1887—1895 im Nennwerthe:

- a) à 100 fl. Nr. 3135 3217 3399 3507 3571 3572 4063 4106 4144 4226 4290 4430 4479 4615 4682 4841 4914 5007 5043 5104 5174 5234 5588 5717 5947 10179 10208 10337 10408 10409;
- b) à 500 fl. Nr. 2653 2698 2800 2853 2881 3304 3311 3476 3549 3773 3954 4031 4053 4098 4248 4384 4401 4504 4513 4578 4620 4923 5134 5282 5270 5409 5508 5554 5577 5596;

- c) à 1000 fl. Nr. 3626 3637 3842 3931 4093 4296 4360 4496 4636 4700 4793 4957 4964 5061 5139 5411 5426 5670 5685 5822 5877 5939 6180 6367 6404 6405 6567 6820 6940 6979 6989 7130 7283 7352 10438 10442 10531 10763 10959 11039 11045 11057 11220 11464 11480

Die Einlösung erfolgt am 1. Juni l. J. im Nennwerthe.

4. Pfandbriefe der VI. Emission aus den Jahren 1893—1895 im Nennwerthe:

- a) à 200 Kr. Nr. 6248 6388;
- b) à 500 Kr. Nr. 5673 5723 5780 5895;
- c) à 2000 Kr. Nr. 7499 7538 7647 7698 8132;
- d) à 5000 Kr. Nr. 34 84 112;

Die Einlösung erfolgt am 1. März l. J. im Nennwerthe.

Bodencreditanstalt in Hermannstadt.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 28. Januar.

Mit Herrn v. Venor's Gastspiel und zum Benefice des Hofes kamen gestern Scriba's „Frenkhände“ zur Aufführung. Ein solches Stück veraltet nicht. Es ist ein Horn, der nie verfliegt, der im Gegenteil stets erfrischt und verjüngt. Ueberall zeigt sich die geschickte Hand des Autors: Im symmetrischen Aufbau, der klaren Exposition, der freien ungestörten Conterfaltung, den sprühenden Worten, stets treffend und poëdisch, stets erheitert, ohne verkehrt zu wirken. Und nun gar diese Tendenz! Welcher moderne Mensch könnte ihr widerstehen. Der Triumph reiblichen Strebens und tüchtiger Arbeit im Gegensatz zu geistlosem Wohlthun und gewagten Speculationen! Gibt es einen dankbareren Stoff für das Publicum des Endes des neunzehnten Jahrhunderts, als diesen? Gewiß nicht, und sichtbar standen Zuschauer, wie Hörer unter dem Impulse dieser dem Sünde so viel Reiz verleihenden Tendenz, wie sie kaum wieder in der neuen Lustspielgattung in gleicher Weise voll und wahr zum Ausdruck gekommen ist.

Der Löwenantheil der Aufführung kam wie billig dem Beneficianten, Herrn v. Venor zu, der die außerordentlich ansiehende Rolle des lebenswichtigen Clotters, den der Meister und Lobredner der adelnden Arbeit, der Industrie, des Fleißes und bürgerlichen Strebens als Anwalt der verfolgten Unschuld und Vermittler in schwierigen Lagen bestrimmt hat, zur befriedigenden Darstellung brachte. Nicht ihm mußten die gewandte Trägerin der Hauptrolle, Fräulein Zubrot, als vorzügliche Marquise de Renneville, ferner die Damen Walejsch, als Helene und Weiser als Bertha, desgleichen die Herren Mauth als demokratisch veranlagter Vicomte Trifflin, der Jupp als eleganter und vornehmer Herrgott zu excelliren, während Herr Elmhorst als Graf Besene und Frau Polla als Gräfin Besene das Ensemble in würdiger Weise vervollständigten und dadurch zu einem selten gemüthlichen Abend beitrugen, woran auch die Damen Auferlich (Corinne) und Scholz (Frau v. Venor) ihren Antheil hatten. — Der Beifall des ausverkauften Hauses äußerte sich in mehrfachen Rührmühen Hervorrufen, die zumderberst dem gleich beim ersten Auftreten der Scene lebhaft applaudirenden Beneficianten, Herrn v. Venor, den Damen Zubrot und Walejsch und den Herren Mauth und des Jopp galten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 28. Januar. Weizen per Oestlicher 74 bis 78 Rilo fl. 9.30 bis 10.30, Halbfrucht 68 bis 72 Rilo fl. 8.— bis 8.80, Korn 63 bis 68 Rilo fl. 5.50 bis 6.50, Gerste 62 bis 66 Rilo fl. 4.20 bis 4.60, Hafer 40 bis 46 Rilo fl. 2.70 bis 3.20, Runkeln 60 bis 72 Rilo fl. 4.10 bis 4.50, Hirse 76 bis 80 Rilo fl. 4.50 bis 5.50, Erdäpfel 66 bis 68 Rilo fl. 2.40 bis 3.—, Danilamen 46 bis 48 Rilo fl. 4.80 bis 5.—, Erbsen 74 bis 78 Rilo fl. 6.50 bis 7.—, Linen 76 bis 80 Rilo fl. 8.— bis 8.50, Avelen 74 bis 76 Rilo fl. 7.— bis 7.50, Weizenriesel per 100 Rilo fl. 8.— bis 21.90, Weizen 0 fl. 20.60, Weizen 1 fl. 20.—, Weizen 2 fl. 19.50, Weizen 3 fl. 19.—, Weizen 4 fl. 19.—, Weizen 5 fl. 19.—, Weizen 6 fl. 19.—, Weizen 7 fl. 19.—, Weizen 8 fl. 19.—, Weizen 9 fl. 19.—, Weizen 10 fl. 19.—, Weizen 11 fl. 19.—, Weizen 12 fl. 19.—, Weizen 13 fl. 19.—, Weizen 14 fl. 19.—, Weizen 15 fl. 19.—, Weizen 16 fl. 19.—, Weizen 17 fl. 19.—, Weizen 18 fl. 19.—, Weizen 19 fl. 19.—, Weizen 20 fl. 19.—, Weizen 21 fl. 19.—, Weizen 22 fl. 19.—, Weizen 23 fl. 19.—, Weizen 24 fl. 19.—, Weizen 25 fl. 19.—, Weizen 26 fl. 19.—, Weizen 27 fl. 19.—, Weizen 28 fl. 19.—, Weizen 29 fl. 19.—, Weizen 30 fl. 19.—, Weizen 31 fl. 19.—, Weizen 32 fl. 19.—, Weizen 33 fl. 19.—, Weizen 34 fl. 19.—, Weizen 35 fl. 19.—, Weizen 36 fl. 19.—, Weizen 37 fl. 19.—, Weizen 38 fl. 19.—, Weizen 39 fl. 19.—, Weizen 40 fl. 19.—, Weizen 41 fl. 19.—, Weizen 42 fl. 19.—, Weizen 43 fl. 19.—, Weizen 44 fl. 19.—, Weizen 45 fl. 19.—, Weizen 46 fl. 19.—, Weizen 47 fl. 19.—, Weizen 48 fl. 19.—, Weizen 49 fl. 19.—, Weizen 50 fl. 19.—, Weizen 51 fl. 19.—, Weizen 52 fl. 19.—, Weizen 53 fl. 19.—, Weizen 54 fl. 19.—, Weizen 55 fl. 19.—, Weizen 56 fl. 19.—, Weizen 57 fl. 19.—, Weizen 58 fl. 19.—, Weizen 59 fl. 19.—, Weizen 60 fl. 19.—, Weizen 61 fl. 19.—, Weizen 62 fl. 19.—, Weizen 63 fl. 19.—, Weizen 64 fl. 19.—, Weizen 65 fl. 19.—, Weizen 66 fl. 19.—, Weizen 67 fl. 19.—, Weizen 68 fl. 19.—, Weizen 69 fl. 19.—, Weizen 70 fl. 19.—, Weizen 71 fl. 19.—, Weizen 72 fl. 19.—, Weizen 73 fl. 19.—, Weizen 74 fl. 19.—, Weizen 75 fl. 19.—, Weizen 76 fl. 19.—, Weizen 77 fl. 19.—, Weizen 78 fl. 19.—, Weizen 79 fl. 19.—, Weizen 80 fl. 19.—, Weizen 81 fl. 19.—, Weizen 82 fl. 19.—, Weizen 83 fl. 19.—, Weizen 84 fl. 19.—, Weizen 85 fl. 19.—, Weizen 86 fl. 19.—, Weizen 87 fl. 19.—, Weizen 88 fl. 19.—, Weizen 89 fl. 19.—, Weizen 90 fl. 19.—, Weizen 91 fl. 19.—, Weizen 92 fl. 19.—, Weizen 93 fl. 19.—, Weizen 94 fl. 19.—, Weizen 95 fl. 19.—, Weizen 96 fl. 19.—, Weizen 97 fl. 19.—, Weizen 98 fl. 19.—, Weizen 99 fl. 19.—, Weizen 100 fl. 19.—, Weizen 101 fl. 19.—, Weizen 102 fl. 19.—, Weizen 103 fl. 19.—, Weizen 104 fl. 19.—, Weizen 105 fl. 19.—, Weizen 106 fl. 19.—, Weizen 107 fl. 19.—, Weizen 108 fl. 19.—, Weizen 109 fl. 19.—, Weizen 110 fl. 19.—, Weizen 111 fl. 19.—, Weizen 112 fl. 19.—, Weizen 113 fl. 19.—, Weizen 114 fl. 19.—, Weizen 115 fl. 19.—, Weizen 116 fl. 19.—, Weizen 117 fl. 19.—, Weizen 118 fl. 19.—, Weizen 119 fl. 19.—, Weizen 120 fl. 19.—, Weizen 121 fl. 19.—, Weizen 122 fl. 19.—, Weizen 123 fl. 19.—, Weizen 124 fl. 19.—, Weizen 125 fl. 19.—, Weizen 126 fl. 19.—, Weizen 127 fl. 19.—, Weizen 128 fl. 19.—, Weizen 129 fl. 19.—, Weizen 130 fl. 19.—, Weizen 131 fl. 19.—, Weizen 132 fl. 19.—, Weizen 133 fl. 19.—, Weizen 134 fl. 19.—, Weizen 135 fl. 19.—, Weizen 136 fl. 19.—, Weizen 137 fl. 19.—, Weizen 138 fl. 19.—, Weizen 139 fl. 19.—, Weizen 140 fl. 19.—, Weizen 141 fl. 19.—, Weizen 142 fl. 19.—, Weizen 143 fl. 19.—, Weizen 144 fl. 19.—, Weizen 145 fl. 19.—, Weizen 146 fl. 19.—, Weizen 147 fl. 19.—, Weizen 148 fl. 19.—, Weizen 149 fl. 19.—, Weizen 150 fl. 19.—, Weizen 151 fl. 19.—, Weizen 152 fl. 19.—, Weizen 153 fl. 19.—, Weizen 154 fl. 19.—, Weizen 155 fl. 19.—, Weizen 156 fl. 19.—, Weizen 157 fl. 19.—, Weizen 158 fl. 19.—, Weizen 159 fl. 19.—, Weizen 160 fl. 19.—, Weizen 161 fl. 19.—, Weizen 162 fl. 19.—, Weizen 163 fl. 19.—, Weizen 164 fl. 19.—, Weizen 165 fl. 19.—, Weizen 166 fl. 19.—, Weizen 167 fl. 19.—, Weizen 168 fl. 19.—, Weizen 169 fl. 19.—, Weizen 170 fl. 19.—, Weizen 171 fl. 19.—, Weizen 172 fl. 19.—, Weizen 173 fl. 19.—, Weizen 174 fl. 19.—, Weizen 175 fl. 19.—, Weizen 176 fl. 19.—, Weizen 177 fl. 19.—, Weizen 178 fl. 19.—, Weizen 179 fl. 19.—, Weizen 180 fl. 19.—, Weizen 181 fl. 19.—, Weizen 182 fl. 19.—, Weizen 183 fl. 19.—, Weizen 184 fl. 19.—, Weizen 185 fl. 19.—, Weizen 186 fl. 19.—, Weizen 187 fl. 19.—, Weizen 188 fl. 19.—, Weizen 189 fl. 19.—, Weizen 190 fl. 19.—, Weizen 191 fl. 19.—, Weizen 192 fl. 19.—, Weizen 193 fl. 19.—, Weizen 194 fl. 19.—, Weizen 195 fl. 19.—, Weizen 196 fl. 19.—, Weizen 197 fl. 19.—, Weizen 198 fl. 19.—, Weizen 199 fl. 19.—, Weizen 200 fl. 19.—, Weizen 201 fl. 19.—, Weizen 202 fl. 19.—, Weizen 203 fl. 19.—, Weizen 204 fl. 19.—, Weizen 205 fl. 19.—, Weizen 206 fl. 19.—, Weizen 207 fl. 19.—, Weizen 208 fl. 19.—, Weizen 209 fl. 19.—, Weizen 210 fl. 19.—, Weizen 211 fl. 19.—, Weizen 212 fl. 19.—, Weizen 213 fl. 19.—, Weizen 214 fl. 19.—, Weizen 215 fl. 19.—, Weizen 216 fl. 19.—, Weizen 217 fl. 19.—, Weizen 218 fl. 19.—, Weizen 219 fl. 19.—, Weizen 220 fl. 19.—, Weizen 221 fl. 19.—, Weizen 222 fl. 19.—, Weizen 223 fl. 19.—, Weizen 224 fl. 19.—, Weizen 225 fl. 19.—, Weizen 226 fl. 19.—, Weizen 227 fl. 19.—, Weizen 228 fl. 19.—, Weizen 229 fl. 19.—, Weizen 230 fl. 19.—, Weizen 231 fl. 19.—, Weizen 232 fl. 19.—, Weizen 233 fl. 19.—, Weizen 234 fl. 19.—, Weizen 235 fl. 19.—, Weizen 236 fl. 19.—, Weizen 237 fl. 19.—, Weizen 238 fl. 19.—, Weizen 239 fl. 19.—, Weizen 240 fl. 19.—, Weizen 241 fl. 19.—, Weizen 242 fl. 19.—, Weizen 243 fl. 19.—, Weizen 244 fl. 19.—, Weizen 245 fl. 19.—, Weizen 246 fl. 19.—, Weizen 247 fl. 19.—, Weizen 248 fl. 19.—, Weizen 249 fl. 19.—, Weizen 250 fl. 19.—, Weizen 251 fl. 19.—, Weizen 252 fl. 19.—, Weizen 253 fl. 19.—, Weizen 254 fl. 19.—, Weizen 255 fl. 19.—, Weizen 256 fl. 19.—, Weizen 257 fl. 19.—, Weizen 258 fl. 19.—, Weizen 259 fl. 19.—, Weizen 260 fl. 19.—, Weizen 261 fl. 19.—, Weizen 262 fl. 19.—, Weizen 263 fl. 19.—, Weizen 264 fl. 19.—, Weizen 265 fl. 19.—, Weizen 266 fl. 19.—, Weizen 267 fl. 19.—, Weizen 268 fl. 19.—, Weizen 269 fl. 19.—, Weizen 270 fl. 19.—, Weizen 271 fl. 19.—, Weizen 272 fl. 19.—, Weizen 273 fl. 19.—, Weizen 274 fl. 19.—, Weizen 275 fl. 19.—, Weizen 276 fl. 19.—, Weizen 277 fl. 19.—, Weizen 278 fl. 19.—, Weizen 279 fl. 19.—, Weizen 280 fl. 19.—, Weizen 281 fl. 19.—, Weizen 282 fl.

3. 207. 1898. [63] 2-2

**Kundmachung.**

Im Nachhange zu der von der hiesigen k. ung. Finanz-Direction erlassenen Kundmachung vom 4. December 1897, Z. 33720/1897, wird hiemit neuerdings verlautbart, daß die **Bekanntnisse über die auf Grund- oder Hausbesitz grundbücherlich sichergestellten Passiv-Capitalien**, deren Zinseffekten bei Bemessung des allgemeinen Einkommensteuer-Zuschlages in Abrechnung gebracht werden, somit eine Verminderung dieser Steuergerattung bewirken, bis **31. Januar 1898** beim gefertigten Steuer-Amt einzureichen sind.

Nach diesem Tage eingereichte Bekanntnisse erfahren, wenn sie bis 15. Februar l. J. vorgelegt werden, nur dann Berücksichtigung, wenn sie mittelst schriftlicher, die Verpätung glaubwürdig rechtfertigender Eingabe überreicht werden.

Nach dem 15. Februar l. J. einlangende Bekanntnisse werden auf keinen Fall berücksichtigt.

Hermannstadt, am 24. Januar 1898.

Städtisches Steueramt.

214/1898. számhoz. [64] 3-3

**Hirdetmény.**

A nagyméltósági m. kir. belügyminiszternek 1898. évi január hó 9-én 123169/1897 szám alatt kelt rendeletével a nagyszabeni m. kir. állami elme-gyógyintézet teikén két beteg-pavilon és egy kertlak felépítését 42.534 frt. 5 kr. költség-összeggel engedélyezte.

A fentemlített munkálatok kivételének biztosítása céljából az 1898. évi február hó 28-ik napjának délelőtti 10 órájára az elme-gyógy-intézet igazgatóság hivatalos helyiségében tartando zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetlek.

A költségösszeg az egyes munkanemek között a következőképen oszlik meg:

1. föld- és kömives-munka	19358 frt. 30 kr.
2. kőfaragó-munka	788 „ 16 „
3. ácsmunka	5877 „ 20 „
4. cserépledő-munka	1162 „ 28 „
5. bádógos-munka	1201 „ 38 „
6. asztalos-, lakatos-, mázoló- és üveges-munka	11238 „ 54 „
7. cement-lapok	379 „ 36 „
8. fürdő-berendezés	1422 „ 33 „
9. szobafestő-munka	260 „ 50 „
10. cserép-kályhák	546 „ — „
<b>Összesen</b>	<b>42534 frt. 05 kr.</b>

Ajánlatot lehet tenni együttesen a fennebb körülírt összes munkákra, vagy külön-külön, s azok bármelyikére.

Versenyezni óhajtok felhivatnak, hogy a fentebb munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, magyar nyelven szerkesztett, 50 kros bélyeggel ellátott zárt írásbeli ajánlataikat a kitűzött nap 10 órájáig a nevezett igazgatóság hivatalához annyi-inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezett ajánlatok figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlatokhoz az általános feltételekben előírt, az engedélyezett költségösszeg 5%-ának megfelelő bántépenz csatolandó.

A szóban forgó munkálatokra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nagyszabeni m. kir. államépítészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Megjegyeztetik, hogy a teljesített munkálatok után az 1898. évi folyamán a költségösszegnek csak 60%-a lesz kifizetve, a hátralévő járandóság pedig az 1899. évi állami költségvetés törvényerőre emelkedése után fog kifizetettetni.

Nagy-Szeben, 1898. január hó 25-én.

Nagyszabeni m. kir. állami elme-gyógyintézet.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Recitationen.**  
Am 7. Februar (auch unter dem Schöpfungswerte) Recitationen des Reichs Kaufmann in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)  
Am 14. Februar (auch unter dem Schöpfungswerte) Recitationen der Zolei Drechslerischen Concursmasse in Bistritz. (Dortiger Gerichtshof.)  
Am 16. Februar (auch unter dem Schöpfungswerte) Recitationen des Karl Ritterstich in Dieß-Szent-Martin. (Dortiger Bezirksgericht.)  
Am 15. Februar (auch unter dem Schöpfungswerte) Recitationen des Victor Dreggan Benista in Babelna. (Algsöpper Bezirksgericht.)  
Am 27. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Recitationen des Peter Mexina in Döba. (Dortiger Gerichtshof.)

**Aufforderungen.**  
Dem Hermannstädter Bezirksgerichte an Paul Petkovic, ferner an Maria Dobani geb. Rechetes, dann an Eva Dvovis geb. Olesovici, zur Tagesfahrt am 18. Februar zu erscheinen.  
Dem Kronstädter Bezirksgerichte an Alexander Kalliar, zur Tagesfahrt am 28. Februar zu erscheinen.  
Dem Hermannstädter Bezirksgerichte an Josef Kondorosi und an dessen Ehefrau geb. Elisabeth Költür, zur Tagesfahrt am 1. März zu erscheinen.  
Dem Elisabethstädter Bezirksgerichte an Nicolae Ulica aus Balas, die Ehegemeinschaft mit seiner Gattin bis 28. Januar 1899 wieder herzustellen.

**Erledigung.**  
Beim Schöppinger Bezirksgerichte eine Amstienner Stelle. Besuche bis 26. Februar.

**Kundmachungen.**  
Dem Bistritzer Bezirksgerichte, daß der Concurs gegen August Marjat in Hód aufgehoben wurde.  
Dem Marosvásárhelyer Bezirksgerichte, daß Dr. Sándor Balla aus Nagy-Ab-Szent-László unter Arrest gestellt wurde.  
Dem Marosvásárhelyer Bezirksgerichte, daß die Tagesfahrt wegen Communitat an in Nagy-Pann am 9. Februar, in Zedd am 14. März festgesetzt.

**Prinz Eugen Denkmal-Lose.** Vorletzte Woche!

**Haupttreffer**

**75.000 Kronen Werth**

Lose à 50 kr. zu haben bei

**Andreas Jakobi,**  
Nagy-Szeben.

(54) 7-12

**Billard-Fabrik**

von **Adolf Tölsner, Wien,**  
V., Ramperstorffergasse Nr. 39,

empfehlte seine k. u. f. anschl. priv.

**Wende-billards**

mit Wärmorplatten.

Uebernahme auch ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stadtart.

Ueberspielte Billards für Regel oder Carambol neu hergerichtet von 150 fl. aufwärts.

Preiscourante auf Verlangen.

(970) 5-10

**Maschinenbau-Abtheilung der Torontäler Localbahnen in Nagy-Beeskerek.**

**Special-Fabrikate**  
**Gas-, Petroleum- und Benzin-Motore**  
**und Benzin-Locomobile.**

Reparaturen von Maschinen jeder Art werden fachgemäß, prompt und billigt ausgeführt.

Haupt-Vertretungen und Lager:  
Budapest, V., Kálmán-utca 16,  
Kolozsvár, Szentlélek-utca 4,

wo unsere Motoren auch im Betriebe beschäftigt werden können.

(778) 15-17

**Richters Anker-Pain-Expeller**  
Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Törsel**, Apotheker in **Budapest**.

• Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.

**F. Ad. Richter & Cie.,** k. u. f. Hoflieferanten, **Budapest.**

(83) 11-12

**Ein Lehrling**  
mit entsprechender Schulbildung wird aufgenommen in der **Eisenhandlung**  
**Andreas Rieger,**  
Hermannstadt. [6] 1-2

---

**Für Hustende**  
beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von  
**Kaiser's Brust-Bonbons**  
(841) 11-18

sicher und schnell wirkend bei **Kosten, Heiserkeit, Katarrh und Vericklung.** Größte Specialität Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Paket 10 und 20 fr.

**Sicheren Erfolg**  
bringen die allgemein bewährten  
**Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen,**  
gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen.** Eßt in Paketen à 20 fr.

Zu haben in **Hermannstadt** in J. C. Molnar's Apotheke (Heltaurgasse Nr. 59); in **Mühlbach** in J. Ludw. Binder's Apotheke.

**Friedrich Wannieck & Co.,**  
Maschinen-Fabrik, Eisen- und Metall-Gießerei,  
Brünn, Mähren,  
übernimmt [588] 24-52

**Installationen completer Dampf-Ziegelei-Anlagen und Mörtelwerke.**

Ständige Ausstellung von Ziegelei-Maschinen.

Unfrüchte Prospekte gratis.

**Ueber 900 Anlagen eingerichtet.**

**KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT**  
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS  
**PUDER.**

Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungsdiplome aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

**GOTTLIEB TAUSSIG,**  
K. und K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.  
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltaurgasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (86) 3

Instituts-Schülerzahl bisher über 750. Gegründet 1888.

**Erstes Pressburger Militär-Vorbereitungs-Institut.**

Diese altbewährte Bildungs-Anstalt für **Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten** und **Cadettenschul-Aspiranten**

nimmt in die mit **1. März l. J.** beginnenden **Vorbereitungs-Haupt-Curse** Schüler mit 2-3 Mittelschulclassen oder einer Handelschul-Vorbildung auf.

**Cursus schließt Ende September l. J.**

Alter für Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten von 16-20 Lebensjahren, für Cadettenschul-Aspiranten von 13-16 Lebensjahren.

Im Instituts-Internat: Volle Verpflegung bei militärisch strammer Einrichtung und Disciplin. Der langjährige Bestand dieser Anstalt, wie insbesondere der aus Officieren d. R., Staatsprofessoren und Fachlehrern zusammengestellte Lehrkörper begründen das allseitig entgegengebrachte Vertrauen der p. t. Eltern und Vormünder in dem thatächlichen Erfolg.

Hundert ehemalige Schüler, welche demalen der Armee als Einjährig-Freiwillige, Cadetten oder Officiere angehören, rechtfertigen den besondern Ruf dieses grössten und bedeutendsten Provinz-Institutes.

Jede Information, wie das ausführliche Programm sammt Namensliste der approbirten Schüler ist zu haben durch den

**Instituts-Director,**  
**Pressburg, Fischerthorgasse Nr. 8.**

(43) 2-5